



© klee-paul-engel-voller-hoffnung-1939-large; Internet)

Liebe Leserin, lieber Leser,

angesichts der mehr als 1000 Tage Krieg in der Ukraine, der Gewalt und Zerstörung im Nahen Osten, der ungewissen Zeiten im politischen Alltag diesseits und jenseits des Atlantiks, der Unruhen und der Not auf dem afrikanischen Kontinent, sperrt sich in mir etwas, um durch den Advent auf Weihnachten zuzugehen.

Ein Faltblatt „Advent & Weihnachten 2024, Kreuzkirche Wesseln“ im Briefkasten löste die vermeintliche Blockade, denn der abgedruckte biblische Text darauf beginnt mit den Worten aus dem Lukasevangelium (1,30): „Fürchte dich nicht...“.

Fast immer geht dieser Satz in der Bibel weiter, denn geradezu zwangsläufig fragen sich Leserin und Leser: Warum? Die Jetztzeit ist doch eher zum Fürchten!

Der Text der Bibel gibt die Antwort:

„³⁰ Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria! Du hast Gnade bei Gott gefunden. ³¹ Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben. ³² Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, ³³ und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.“ (Lukas Kapitel 1, Verse 30-33, Lutherbibel 2017)

Dieser Text steht bei der orthodoxen Kirche am 25. März im Zentrum, dem Fest mit dem griechischen Namen *Εὐαγγελισμός* bzw. *Euangelismos*, „Verkündigung der Frohbotschaft“. „Heute ist der Anfang unseres Heils und das Mysterium von Ewigkeit her wird offenbar.“, so beginnt ihre dritte Antiphon des Festtages. Somit gilt das „Fürchte dich nicht!“ des Engels an Maria auch uns, denn es ist der „Anfang unseres Heils“ – die Frohe Botschaft. Diese Botschaft glaubend anzunehmen ist ein lebenslanger Übungsweg, und dieser Glaube unterliegt zurzeit einem gewaltigen Stresstest.

Wir sind, wenn und weil wir glauben, keine besseren Menschen. Glaube bewahrt nicht vor Krankheit, Leid, Konflikten, Unglück, Arbeitslosigkeit. Aber ich bin davon überzeugt, dass wir im Glauben und durch den Glauben in mancherlei Hinsicht stabiler und widerstandfähiger (resilienter, wie man heute sagt) sind. Das „Fürchte dich nicht!“ verweist auf den letzten Grund unseres Daseins: Ich kann nicht tiefer fallen, als in Gottes Hand, denn diese hat er unter mir – unter uns allen - in seiner Barmherzigkeit ausgespannt.

Heißt das nun, dass ich mich als Christ nicht auch ängstigen darf, einem aufkommenden Furchtgefühl nicht nachgehen und auch nicht äußern darf? – In der Bibel geht Jesus mit seinen Jüngern recht hart ins Gericht: „Was seid ihr furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?“ (Mk 4,40) – fragt er sie. Ja, wir wissen aus unserem eigenen Glaubensleben, dass unser Vertrauen nicht konstant auf der Höhe ist. Aber dann müssen wir uns wieder berappeln, denn die Angst hindert uns daran zu wachsen und sie hindert uns daran Neues zu wagen. Dies gilt für den Einzelnen als auch für die Gemeinschaft der Glaubenden und Suchenden, für die Kirche als Volk Gottes unterwegs. „Fürchte dich nicht!“

„Durch die barmherzige Liebe unseres Gottes wird uns besuchen das aufstrahlende Licht aus der Höhe um allen zu leuchten, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes und unsre Schritte zu lenken auf den Weg des Friedens.“ (Lk 1,78f)

Allen eine gesegnete Weihnacht und ein ebenso gesegnetes Jahr 2025,

mit herzlichem Gruß, Ihr Diakon i. R. Hans Spelters